



Bald Standort des Zukunftszentrums? Der Parkplatz an der Volkmannstraße.

FOTO: STEFFEN SCHELLHORN

Daumendrücken für Halle

ZUKUNFTSZENTRUM Die Entscheidung über den Standort für die Großinvestition des Bundes steht bevor. In der Stadt weckt das Vorhaben viele Hoffnungen.

VON ANNETTE HEROLD-STOLZE

HALLE/MZ - Es ist laut und zugig. Im Westen rauschen die Autos über die Volkmannstraße, im Osten erstreckt sich das riesige Bahngelände. Klaus Gegenbauer parkt gerade sein Auto, um seine Frau vom Bahnhof abzuholen. Dass auf dieser Fläche ganz in der Nähe des Riebeckplatzes einmal das höchste Haus von Halle entstehen könnte, kann sich der 67-Jährige nur schwer vorstellen, und was es mit dem darin geplanten Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Integration auf sich haben wird, gleich gar nicht. „Aber warum nicht?“, findet er. „Dem Platz würde es ganz sicher guttun.“

Ob der 120 Meter hohe Bau, für den der Bund 28 Millionen Euro ausgeben will, tatsächlich auf dem jetzigen Parkplatz entsteht, soll sich dieser Tage in Berlin entscheiden. Am Dienstag kommt die Jury zusammen, die die Bewerbungen der fünf Kandidaten – außer Halle sind Frankfurt/Oder, Eisenach, Jena sowie mit einer Doppelbewerbung Leipzig und Plauen im Rennen – gegeneinander abwägen wird.

Touristische Ideen

Christine Gering gehört zu denjenigen, die die Entscheidung mit Spannung erwarten. „Wir sind am Daumendrücken“, sagt die Chefin des Dorint-Hotels. Der Stadt könne eine solche Einrichtung nur guttun, da könne sie für Halles gesamte Hotellerie sprechen. „Es wäre fabelhaft, wenn die Jury für Halle votiert.“ Die Hotelchefin denkt an attraktive touristische Pakete für Halle-Besucher. So sei vorstellbar, dass Reiseanbieter

KOMMENTAR

Warum Halle gewinnen muss



DIRK SKRZYPCZAK sieht für die Stadt sehr gute Chancen.

Der Name ist ein sperriger Klopper. Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation. Was sich dahinter verbirgt, ist noch immer in großen Teilen nebulös. Die Seele der Ostdeutschen streicheln, Lehren aus der friedlichen Revolution für Europas Zukunft ziehen, dazu Museum, Begegnungsstätte, Kunst- und Kulturstätte. Ein Kessel Buntes, mit dem die Menschen auf der Straße (noch) wenig bis gar nichts anfangen können.

Das Zukunftszentrum wird sich also selbst transformieren müssen, eine inhaltliche Entwicklung, die nicht endet. Und die die DNA des Standorts in sich integriert. Schließlich soll sich der künftige Gastgeber, die Standortstadt, in den Prozess einbringen. Das wiederum könnte spannend werden. Und damit wären wir bei Halle. Hat

Händels Heimat so einen Leuchtturm verdient? Ja. Und zwar nicht nur, wenn man sich mit der lokalen Brille die Kandidaten anschaut. Halle bietet beste Voraussetzungen. Und der Riebeckplatz ist kein schlechter Ort, um aus einer Vision Realität werden zu lassen. Heute mag man sich das noch kaum vorstellen können. Aber so eine Großinvestition, verbunden mit Hunderttausenden Besuchern pro Jahr, würde den Platz verändern – transformieren, wie es der Name des Zentrums sagt.

Und ja, natürlich verspricht so ein nationales Aushängeschild neben Renommee auch einen innerstädtischen Aufschwung. Halle könnte den gut gebrauchen. Dann würde niemand mehr von der Diva in Grau sprechen.

» Den Autor erreichen Sie unter: dirk.skrzypczak@mz.de

den Besuch des neuen Planetariums, der neugestalteten Saline-Halbinsel und eben auch des Zukunftszentrums kombinieren. „Das wäre für Halle in jeder Hinsicht eine Bereicherung.“

Diesen Optimismus teilt Stefan Lallecke, Vorstandsvorsitzender der Citygemeinschaft, schon von

Amts wegen. „Als Hallenser, die den Wandel der Stadt begleiten, fiebern wir mit“, sagt er über sich und seine Vereinskollegen. Die hallesche Bewerbung jedenfalls könne sich sehen lassen. „Die Stadt hätte es verdient.“

Davon muss man Karin und Eberhard Dalchau nicht überzeugen

gen, ganz im Gegenteil. „Halle hätte ja auch Landeshauptstadt werden können“, erinnert Eberhard Dalchau an eine große Hoffnung vieler Saalestädter Anfang der 90er-Jahre. Das Ehepaar bummelt gerade durch die obere Leipziger Straße. Mit Blick auf leere Schaufenster sagt Karin Dalchau: „So eine Einrichtung könnte Halle neuen Schwung bringen.“ Horst Brakebusch, an diesem Vormittag auf dem unteren Boulevard unterwegs, teilt diese Hoffnung. Ob der geplante Standort gut geeignet ist, bezweifelt er zwar. „Aber für Halle wäre es auf jeden Fall eine Bereicherung.“ Der Liebe wegen ist er als Ruheständler aus Niedersachsen nach Halle gezogen – und hat sich auch in die Stadt verliebt. Der 70-Jährige wünscht sich, dass mit dem Zukunftszentrum ein Beitrag zum Zusammenwachsen der Deutschen geleistet wird. „Da sind viele Fehler gemacht worden. Aber man muss sich auch vor Augen führen, dass es kleine Blaupause für die Wiedervereinigung gab.“

Ort der Begegnung

Auch Kathrin Seidel sieht viel Gesprächsbedarf, für den das Zukunftszentrum ein Podium bieten könne. Die Geschäftsführerin der Trainingscompany bfm GmbH hofft auf Begegnungen in dem Haus, das unweit des Unternehmenssitzes in der Leipziger Straße entstehen könnte. Dafür müssten dort Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher sozialer Schichten zusammenkommen und einander von ihren Erfahrungen berichten. Nach Vorstellungen des Bundes soll ein Haus der Forschung, der Kultur und der Begegnung entstehen.



„Es wäre fabelhaft, bekäme Halle den Zuschlag.“

Christine Gering
Direktorin des Dorint-Hotels
FOTO: DORINT



„Wir fiebern dieser Entscheidung entgegen.“

Stefan Lallecke
Vorsitzender Citygemeinschaft
FOTO: CITYGEMEINSCHAFT



„Es müsste ein Ort für Begegnungen werden.“

Kathrin Seidel
Unternehmerin
FOTO: BFKM



„Für Halle wäre es auf jeden Fall eine Bereicherung.“

Horst Brakebusch
Ruheständler
FOTO: ANNETTE HEROLD-STOLZE